

Quintilian

1. Biographie

- als Marcus Fabius Quintilianus geb. 35 im nordspanischen Calagurris
- Ausbildung in Rom; danach Arbeit als Anwalt und Rhetor in der Heimat
- durch den Statthalter und späteren Kaiser Galba im Jahr 68 wieder nach Rom
- unter Vespasian zum ersten öffentlich besoldeten Lehrer für lateinische Rhetorik ernannt
- unterrichtete den jüngeren Plinius (vgl. Plin. epist. 2,14,9)
- 90 Rückzug ins Privatleben: *Institutio oratoria*
- Tod wohl um 100

2. Zeitlicher Kontext

Quintilian ist der sog. „Silbernen Latinität“ zuzurechnen. Die Periode, die der Literatur der augusteischen Zeit folgte, ist aus dem Eindruck eines beginnenden Verfalls so benannt worden. Dies ist keineswegs nur durch Philologen retrospektiv, sondern auch schon durch die literarischen Protagonisten der Zeit selbst (u.a. Seneca, Tacitus, Petron) geschehen. Auch Quintilian gibt in seiner nicht erhaltenen Schrift *De causis corruptae eloquentiae* (vgl. inst. 6 praef. 3; inst. 8,6,76) Gründe an, an denen die Degeneration fest gemacht werden kann. Da die Rhetorik dadurch, dass es keine politischen Partizipationsmöglichkeiten mehr gab, nicht mehr auf die praktische Tätigkeit als Anwalt oder Politiker ausgerichtet war, wurde sie an den Schulen nur noch während Deklamationsübungen geübt, was unweigerlich zur „Depravation des Stils“ (Kißel: 37) führte. Quintilian versucht durch die Zuwendung zur klassischen Rhetorik, diese Entwicklung zurückzudrehen.

3. Werk

Das einzige erhaltene Werk ist die *institutio oratoria* (wahrscheinlich 96), das in zwölf Büchern die Konzeption einer umfassenden, idealtypischen Rednerausbildung entwirft. Adressat ist dabei der Rhetor, nicht der Schüler.

3.1 Überblick über das Werk:

Buch 1	Grundlagen der Ausbildung, die bereits im Kindes-	
--------	---	--

	alter einzusetzen hat: Grammatik, Musik, Geometrie	
Buch 2	Erste rhetorische Übungen (Livius, Cicero); Erörterung der Frage, ob man rhetorische Theorie kennen müsse, um ein guter Redner zu sein	
Buch 3	Einführung in die Geschichte der Rhetorik und ins rhetorische System	<i>Inventio</i> und <i>dispositio</i> (Auffindung der Argumente; Gliederung): Buch 3 – 7
Buch 4	<i>Partes orationis: Prooemium, narratio, propositio</i>	
Buch 5	<i>Argumentatio</i>	
Buch 6	<i>Peroratio</i>	
Buch 7	Statuslehre	
Buch 8	Systematische Darstellung des Redeschmucks;	<i>Elocutio</i> (Ausformulierung): Buch 8 – 10
Buch 9	Unterscheidung zwischen Tropen und Figuren	
Buch 10	Erwerb und Einübung einer guten Ausdrucksweise	
Buch 11	<i>Apte dicere</i> , Verhalten des Redners, Auswendiglernen und Vortrag	<i>Memoria</i> und <i>actio</i>
Buch 12	Entwurf des idealen Redners	<i>Officia oratoris</i>

3.2 „*vir bonus dicendi peritus*“ (Inst. 12,1,1)

Quintilian definiert im letzten Buch den idealen Redner. Er beruft sich bei der Begriffsbildung auf M. Cato, wenn er den *orator perfectus* als einen moralisch integren Menschen bezeichnet, der eine gute rhetorische Ausbildung genossen hat. Hier wird deutlich, dass Quintilian noch stärker als Cicero die Tugend als Basis der Beredsamkeit sieht. Er grenzt dabei seine Konzeption deutlich von einer philosophischen Lebensweise ab. Sein Weiser soll kein „stiller Denker, sondern ein weltoffener Bürger“ (Derlien: 720) sein:

<i>nam quis philosophorum aut in iudiciis frequens aut clarus in contionibus fuit? [...] atqui ego illum, quem instituo, Romanum quendam velim esse sapientem, qui non secretis disputationibus, sed rerum experimentis atque operibus vere civilem virum exhibeat.</i>	Denn wer unter den Philosophen ist häufig vor Gericht aufgetreten oder in Volksversammlungen berühmt geworden? [...] Vielmehr soll der Mann, den ich unterweise, ein römischer Weiser sein, der nicht in abgeschiedenen Erörterungen, sondern in praktischen Versuchen und Leistungen als ein Mann von echter Bürgerart erweist.
---	--

(Quint. inst. 12,2,7; Übersetzung Rahn)

Quintilians Schrift ist also keineswegs nur eine rhetorische Lehrschrift, sondern muss als ein „komplette[r] Entwurf für die ideale Erziehung“ (Kißel: 38) gelesen werden. Dabei geht Quintilian nicht dogmatisch vor, sondern wählt aus unterschiedlichsten Quellen dasjenige aus, was ihm für seine Konzeption lohnenswert erscheint. Als Referenzgrößen der lateinischen Literatur, die auch nachahmenswerte Modelle für den Redner darstellen, führt er wiederholt Cicero und Vergil an.

3.3 Ein antiker Literaturkanon

Besondere Aufmerksamkeit wird stets 10,1, dem „Literaturkapitel“ (Fuhrmann: 470), gewidmet, in dem Quintilian seinen Kanon der griechischen und römischen Literatur erstellt. Dabei führt er chronologisch und nach Gattungen geordnet griechische und römische Autoren auf und spricht aus ästhetischer und moralischer Perspektive Lektüreempfehlungen aus. Als Beispiel soll hier Ovid dienen.

Idem nobis per Romanos quoque auctores ordo ducendus est. itaque ut apud illos Homerus, sic apud nos Vergilius auspiciatissimum dederit exordium, omnium eius generis poetarum Graecorum nostrorumque haut dubie <ei> proximus. [...] ceteri omnes longe sequentur. [...] lascivos quidem in herois quoque Ovidius et nimium amator ingenii sui, laudandus tamen partibus. [...] Elegia quoque Graecos provocamus, cuius mihi tersus atque elegans maxime videtur auctor Tibullus. sunt qui Propertius malint. Ovidius utroque lascivior, sicut durior Gallus.

Die gleiche Reihenfolge soll uns auch durch die römischen Schriftsteller geleiten. Deshalb kann wie bei den griechischen Schriftstellern Homer, so bei uns Vergil am besten den glückverheißenden Anfang bilden, hat er doch unter allen Dichtern der Griechen und unserer Heimat in dieser Gattung zweifellos Anspruch auf den nächsten Platz. [...] Alle anderen folgen dann erst in weitem Abstand; [...] Lose zwar, selbst auch da, wo er heroisch dichtet, ist Ovid und gar zu sehr verliebt in das eigene Talent, indessen verdient er bei der Ausführung einzelner Teil Anerkennung. [...] Auch mit der Elegie fordern wir die Griechen (zum Wettkampf) heraus, einer Dichtart, für deren am meisten geglätteten und erlesenen Vertreter ich Tibull halte. Andere ziehen Properz vor. Beide überbietet Ovid an Lockerheit wie Gallus an Härte des Ausdrucks.

(Quint. inst. 10,1,85; 10,1,87f.; 10,1,93; Übersetzung Rahn)

4. Rezeption

Quintilians Konzeption setzte sich nicht durch, da die Rückwendung zum klassischen Stil schnell durch Archaismus der Adoptivkaiserzeit abgelöst wurde. Er ist zwar nie gänzlich vergessen worden, wurde allerdings erst durch Poggios Fund

einer vollständigen Handschrift (1415/16) zur Grundlage eines humanistischen Bildungsideals. So war die *institutio oratoria* vom 16. bis zum 18. Jahrhundert als Lehrbuch fester Bestandteil des Rhetorikunterrichts an Schulen.

Quellen:

DERLIEN, Jochen: Quintilianus. In: DNP. Band 10. Pol-Sal. Stuttgart/Weimar (2001): Metzler, Sp. 716-721.

FUHRMANN, Manfred: Geschichte der römischen Literatur. Stuttgart (2005): Reclam.

KIRSEL, Walter: Kaiserzeit I. Von Seneca maior bis Apuleius. In: Michael von Albrecht (Hg.): Die römische Literatur in Text und Darstellung. Band 4. Stuttgart (1998): Reclam.

QUINTILIANUS, Marcus Fabius: Ausbildung des Redners. Zwölf Bücher. Lateinisch und deutsch. Herausgegeben und übersetzt von Helmut Rahn. 5. Auflage. Darmstadt (2011): Wissenschaftliche Buchgesellschaft..